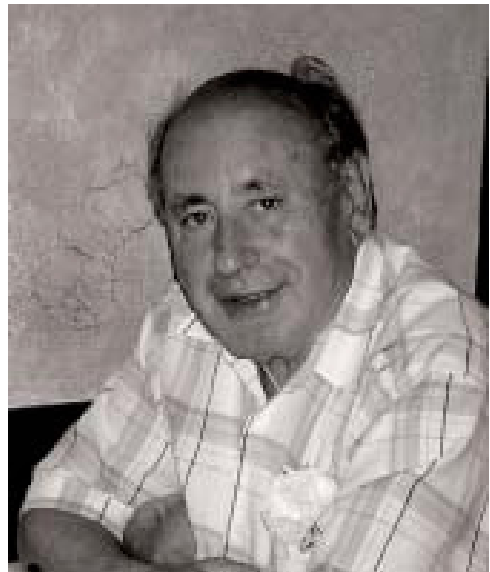


Nachruf

Im Alter von 75 Jahren ist am 21. März 2009 Herr Diakon i. R. Fritz Barthel verstorben. Für den Trauergottesdienst in der St. Johanskirche hat er sich den Vers gewünscht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.“ (Joh. 11,25.)



Obwohl selbst als Vollwaise in einer entbehnungsreichen Zeit in Gunzenhausen aufgewachsen, verstand es Fritz Barthel, durch sein Organisationsgeschick und seine Liebe zum Posaunenblasen den Posaunenchor in Nürnberg St. Matthäus als eine starke Gemeinschaft zu prägen.

Nach einer Schlosserlehre war er nach Rummelsberg gegangen, um Diakon und Krankenpfleger zu werden. Die Arbeit mit Menschen bedeutete ihm mehr, als das Reparieren von Maschinen. Wie er den Notenschrank eingeräumt hat, wie es ihm gelang, auch für schwierige Termine Mitbläser zu finden, wie er die Leistungsfähigkeit des Chores zu steigern wusste und bis zuletzt um Nachwuchs geworben, das verdient sehr große Anerkennung.



Konzertreisen nach Ungarn, Frankreich, Südtirol, in die Schweiz und nach USA – machten den Namen von St. Matthäus weit über Nürnberg hinaus bekannt. Schallplatten-aufnahmen zeugen von seinem Engagement.

Die von ihm eingeführte „Musik zum Advent“ fand mehr als 40-mal unter seiner Leitung statt. So ließ er mit seinen Posaunen und Trompeten Weihnachts- und Osterbotschaften verkünden: auf dem Christkindlesmarkt, auf dem Johannesfriedhof, bei ungezählten Geburtstagen, Einweihungen, Eröffnungen, Richtfesten, Visitationen, Einführungen von Pfarrern, Konfirmationen und Gottesdiensten.



Er hat dieses Blasen immer als Dienst für Gott verstanden. Diesen hat er absolut ernst und wichtig genommen. Die Verantwortlichkeit und die Liebe zu seiner Frau und seiner Familie, die fachliche Kompetenz im Beruf und der ehrenamtliche Einsatz für den Posaunenchor: Das waren seine Prioritäten. „50 Jahre habe ich mit dem Chor meinem Gott gedient“ konnte er zurückschauend sagen. Das war seine Lebens-Motivation. Man fragt sich, wo er noch die Zeit hergenommen hat, für seine riesige Eisenbahn im Keller für schöne Urlaubsreisen, Kurse und Fortbildungen und vieles mehr.

Was ihn innerlich getragen hat, war diese tiefe Überzeugung, dass Glauben „Leben“ ist und Leben schafft, auch angesichts von Krankheit und Tod; dass es etwas zu tun gibt, was Sinn macht, wo Menschen mit dem Tod und Sterben konfrontiert sind; dass etwas geschehen kann, was Hoffnung und Kraft gibt. Er sagte: „Ich muss gehen, wenn Gott mich ruft - aber erst dann.“ Das gab ihm Kraft, sich nicht aufzugeben.

Wenn einst am jüngsten Tag die Posaune des Gerichts erschallen wird, dann wird auch für ihn das Jesuswort gelten und er schauen, was er geglaubt hat.

Armin Langmann

Auch im Namen des
Posaunenchores und der
Pfarrer von St. Matthäus